

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Artikel: Gruess vom Meitschimärit
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hie isch nümme viel los, u chalt isch es de o no.
Tue di jetz nid lang sperre, bethli, chumm it
i «Aemmethalerhof», binere guete Fläske
Waadtländer wird's is de nadisch gli wider warm.

AUFNAHMEN
VON PAUL SENN

Grueß vom Meitschimärli



Ja, Mitge, di Huet muesch choufe, da gehsch fei gartlig us
drinne. Da gällich sicher em Aenni grad no einisch so guet.



He, Eisi, bis jetz doch nid so
lingwylig! Lue, wäge dir hani
doch di schön Meje agsteckt.
Chum jetz no chly i «Adler»
eine cho dräje!

Unten: Es schön garnierte Läh-
schuechärz! Wir überchunnt
Da'sch d'Lit usfragt! Früe-
cher isch zmitts uf jedem Härz
no es farbigs Zeicheli uf-
geblibt pi, mit eme Liebes-
püärli obedruft. — Janu: Dä
wo's git u die wo's über-
chunnt, chöme glych zsäme!



Warum «Meitschimärli»?

Es wärde doch gwüß
da kener Meitscheni z'Mä-
rit glüchert? — Ne nei, hää
nid Chummer. «Mädde-
handel» trybt dy bravi,
ehrbari Stadt Bärn nid.
Aber bivore der Winter
z'grächtem inegit, fyret
si no zwöi luschtigi
Feschtili. Am letschti Män-
tig im Novämber isch der
berüehmt Zibelemärli u
acht Tag druf, am Zysch-
tig, äbe der Meitschimärli.
A däm Tag chunnt d'Juget,
also d's junge Volch vom
umligete Land i d'Stadt,
für sech z'freue — u sech
z'finde! Es isch ja scho ko-
rios, daß sech der Fritz vom
Riedli u d's Bethli vo der
Zälg, wo chuun e Schybe-
schutz vonenand wohne,
der grad juchtemit i der
Stadt müesse traffe, für ei-
nisch z'grächtem chönne
zsäme z'rede. Aber äbe,
deheim uf em Land isch me
nie sicher, göb nid hinderem
Latterzuun es Tampiwyl
spanyilet uf öppis, wo-n'es
nachier dermit de Hütere
nah cha ga husiere. Z'Bärn
hingäge, i däm grüeligen
Möntschegramsle inne, da
luegt niemer näben ume,
we me scho am Meitschi-
märli Hand in Hand oder
Arm in Arm d'Lauben ab-
spaziert oder gnüetlig nam
Tanz binere Fläske Neue-
burger hocket. U we o a
däm Tag die brönnige
Backe u die füürigen Auge
nooch anenand grate, so
dräkt niemer öppis Böses
derby. Das isch i Gotts-
name der Wält Lauf. Am
Meitschimärli wird mäoge
Grundstei gleit zumene
künftige glückhafte Hus-
stand. — Syt em Meitschi-
märli wüsse mer enand!
chüschlede d's Anneli der
Fründi i d's Ohr. Das wott
säge, mi sygi im gheime
versproche zsäme. — Chnächte u Dienschtmeitscheni, aber o
Puresühn und Puretöchtere rücken a i ganze Chuppele u
beläbe d's Stadtbild — u dä Glanz u die Freud, wo uf allne
Gächter strahlet, stede d'Stadtlüt a. I paarne alte Gasche-



Uf der Schützennatt geits höch här am Meitschimärli. Us jedem Chrachde chöme si uf Bärn äbe, die Meitschi wo dr Summer diür flybig gheuet u gwärdet hei. Si sy
neue rüchti ständich agleit, aber d'Güetli sy wäge däm doch rund u rotbackig bilde, und im Innere sy si äbe doch hütersch (blüerisch), uoz em ständiche Glanz, wo u
meine sech müesse z'gäh. Hüt lei si alli frei übercho vom Paur, — e so einisch im Jahr müesse me doch i d'Stadt, sech neu Rustig ga aschaffe, u vor allem natürlig; ga tanz.

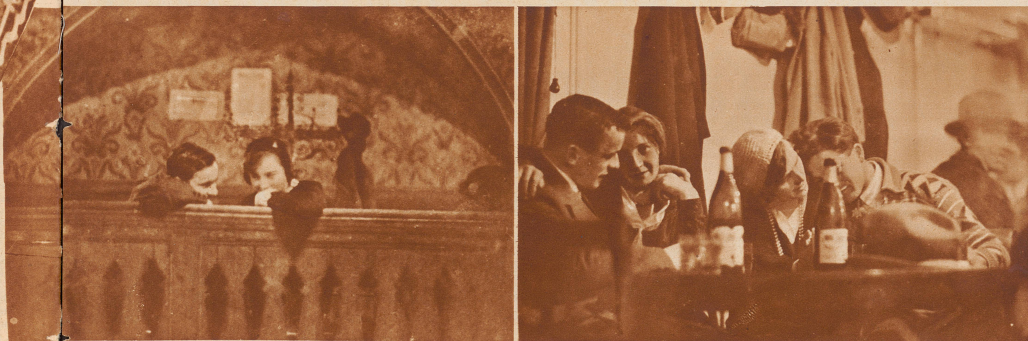


U d'Pursche stöh vor de Bude uf der Schützennatt u lose zue, was dä dert obe brashalleret. «Störne-
tuusighindere, was het dä für-n'es Schnurwärch! Däm müesse si ds Muul einisch no ästra z'todschlah!»

hüser isch Tanz u wil de no grad d'Mäsi isch uf der Schütze-
matt, so isch alles da, für d's Härz vomene unverdorbene,
wärschafte u gnüesame Landchind glücklech z'mache. —
Dr Meitschimärli ghört zu Bärn, wi der Bäregrabe u der

Chornhus-Chäller u wie die schöne Brünne u di alte Türm,
wo üser Stadt eso öppis Wehrhafte, Trutzigs — u doch so
Heimelig's gäbe!

Emil Balmer.



Im Chübel («Kornhauskeller») giro gnüetlechi Eggeli, da
geht em keine, we me-n'enand e glii lieb i d'Ouge luegt.

D'Fläske-n'ach Jäär, me wird hübscheli müed.